Andra Drăghiciu:

„Gut gekämmt ist halb gestutzt“

Jugendkulturen in der Sozialistischen Republik Rumänien

1974–1989

Die letzten 15 Jahre der Sozialistischen Republik Rumänien werden sowohl in der rumänischen Öffentlichkeit als auch in der Fachliteratur als Diktatur wahrgenommen. Die Gesellschaft war von materiellen Mängeln geprägt, doch durch das Ausnützen von Beziehungen und Bestechung wurde der Alltag auf lokaler Ebene zwischen der Bevölkerung und den Staatsbeamten immer wieder neu verhandelt. Wegen der Korruption auf allen Ebenen war letztlich die Implementierung von zentralen Befehlen eher die Ausnahme. Das Nichtvorhandensein von Konsumgütern auf dem Markt sowie die Zensur in allen Bereichen der Bildung und der Kunst trugen zur Entwicklung zahlreicher Wege bei, dem sozialistischen Alltag zu entgehen.

Im Fokus der vorliegenden Arbeit steht ein äußerst heterogenes Segment der rumänischen Gesellschaft, nämlich die Jugend. Ziel der Analyse ist es, anhand bisher nicht erfasster Quellen zu diskutieren, wie junge Frauen und Männer im Alter von 14 bis 25 Jahren im sozialistischen Rahmen ihren *Eigen-Sinn* (Fenemore) entwickeln konnten. Welche „Kategorien“ von Jugendlichen gab es, wie standen sie der staatlichen Ideologie gegenüber und wie positionierten sie sich in Relation zu den Erwachsenen und zum Regime? Das sind die zentralen Fragen, die durch eine *dichte Beschreibung* (Geertz) des sozialen Kontexts und der Gruppe per se behandelt werden.

Anders als die Jugend in den sozialistischen Bruderstaaten blieb dieser Teil der rumänischen Gesellschaft trotz der relativ guten Quellenlage bisher weitgehend unerforscht. Für das vorliegende Projekt wurden drei Arten von Quellen ausgewählt, um die Perspektiven der wichtigsten Akteure analysieren zu können. Die Dokumentationsdossiers aus dem Archiv der rumänischen Geheimpolizei (*Securitate*) stellen die Interaktionen der Jugendlichen mit der berüchtigten Institution des sozialistischen Staates aus der Perspektive der Machthabenden dar. Dadurch kommt jedoch auch die Existenz „delinquenter“ und „ästhetischer“ Subkulturen zum Vorschein. Die Kontakte von Jugendlichen mit *Radio Free Europe*, ihre Fluchtpläne und konkreten Fluchtversuche, ihre Tätigkeit im Rahmen verschiedener religiöser Sekten, ihre Heirat mit ausländischen Staatsbürgern bzw. Beziehungen zu ausländischen Studierenden

sowie die Affinität für westliche Mode- und Musikerscheinungen in den verschiedenen Landeskreisen wurden von den *Securitate*-Offizieren anhand von Briefen, Zeugenaussagen und Fotos dokumentiert.

Im Gegensatz zur Sichtweise der Machthabenden, die alle oben genannten Aktivitäten in ihren Berichten als negativ beurteilten, stand die rumänische Abteilung des in München stationierten US-amerikanischen Radiosenders *Radio Free Europe*. Die Produzenten der Sendungen für die Jugend setzten sich zum Ziel, die Jugendlichen in Rumänien mit jenen im Westen in Kontakt zu bringen, entweder durch die Vermittlung von Brieffreundschaften oder durch die Zusendung von Zeitschriften und Platten bzw. durch die Darstellung der aktuellen Trends in Mode, Musik und Lebensweise. Das Archiv der rumänischen Abteilung von *Radio Free Europe,* wo Transkripte von Sendungen und Briefe von jungen Zuhörern zu finden sind, befindet sich heute im Open Society Archive in Budapest. Darüber hinaus stehen dort WissenschaftlerInnen auch Berichte von *Radio Free Europe*-Mitarbeitern zur Verfügung, sowie nach Themen sortierte Presseartikel aus Rumänien und dem Ausland.

Neben diesen zwei Arten von institutionellen Quellen wurden zum Vergleich von Jugendlichen selbst produzierte Quellen herangezogen. Es handelt sich um Zeugnisse in Form von Interviews und Fragebögen, Briefe vor allem aus dem Personalarchiv des Produzenten bei *Radio Free Europe*, Andrei Voiculescu, die Aufnahme des letzten Konzerts der inoffiziellen Band *Rocky* im Jahr 1987, Dokumentationen sowie Fotos, aber auch Belletristik und Memoiren. Diese Quellen ergänzen die institutionellen, indem sie *the dark side of the moon* (*Pink Floyd*) beleuchten, nämlich die Aktivitäten, Gedanken und Vorstellungen der Jugendlichen, die der Öffentlichkeit verborgen blieben.

Nach dem Prinzip der *thick description,* wie sie von David Cannadine in "The Context, Performance and Meaning of Ritual: The British Monarchy and the 'Invention of Tradition', c. 1820-1977" angewandt wird, ist der Text in elf Kapitel unterteilt, welche die Jugend als heterogene Gruppe und ihre Rolle in der Gesellschaft im Spannungsfeld zwischen Propaganda und Alltag beschreiben. Zuerst wird der historische, soziale, außen- und innenpolitische Zusammenhang von der Ausrufung der Volksrepublik (ab 1965 Sozialistische Republik) Rumänien bis zu ihrem Ende mit den Ereignissen im Dezember 1989 diskutiert.

Dem Terror der Nationalisierung und Kollektivierung sowie der „Gegnerausschaltung" der 1950er Jahre folgte Mitte der 1960er mit der Machtübernahme Nicolae Ceaușescus eine Periode des ideologischen Tauwetters. Die Generation, die nach dem Zweiten Weltkrieg

geboren worden war, profitierte von dieser Auflockerung und übernahm den *Beat* mit der dazugehörigen Mode und Lebensweise. Auf *Radio Bucureşti* spielte Cornel Chiriac Musik von Janis Joplin und Jimi Hendrix, während einheimische Beatbands wie *Phoenix* und *Semnal M.* im sozialistischen Ausland und durch ganz Rumänien tourten. Musik und Mode nach westlichem Muster waren sehr beliebt unter jenen Jugendlichen, die sich mit langen Haaren und blumigen Hemden in der Öffentlichkeit zeigten. In den großen Universitätsstädten und in der Hauptstadt wurden in dieser Periode die ersten Studenten-Clubs nach polnischem Muster gegründet, wo man Musik- und Filmabende mit Folk- und Jazzkünstlern organisierte. Trotz der Tatsache, dass junge Männer mit langen Haaren immer wieder von der Miliz zum Frisör geschickt wurden bzw. dass man Mädchen die Miniröcke abschnitt, damit sie diese nicht mehr tragen konnten, herrschte eine Atmosphäre der relativen Freiheit, in der die Jugendkultur in Rumänien auf demselben Niveau wie in den sozialistischen Bruderstaaten stand.

Als Ceaușescu jedoch von seiner Reise in die asiatischen Volksdemokratien 1971 zurückkehrte, proklamierte er die „Julithesen“, bekannt auch als „Kleine Kulturrevolution“. Damit wurde theoretisch der Lockerung des ideologischen Drucks ein Ende gesetzt, indem Einflüsse aus dem Westen in allen Bereichen des Lebens verpönt wurden. Obwohl *Radio Free Europe* ab 1964 von nicht mehr gestört worden war, durfte man es von nun an nicht mehr ohne weiteres hören, weil es als „feindliche Agentur“ galt. Was die Künstler betraf, sollten sie als „Ingenieure der Seele“ agieren und sich von der Geschichte und der Volkskunde des rumänischen Volkes inspirieren lassen. In der Geschichtswissenschaft wurde die direkte Abstammung der Rumänen von den Dakern und deren Siedlungskontinuität auf dem Territorium des heutigen Siebenbürgen propagiert, wobei man die ethnischen Minderheiten als Einwanderer tolerierte.

Die Bestimmungen der „Julithesen“ wurden sukzessive eingeführt, sodass ihre Effekte erst nach 1974 deutlich zu spüren waren. Ceaușescu ließ das Amt des Präsidenten der rumänischen Republik schaffen und wurde als Erster in dieses Amt gewählt. Laut dem polnischen Historiker Adam Burakowski stellt dieser Zeitpunkt den Beginn der Diktatur Ceaușescus dar. Der Personenkult wurde immer ausgeprägter, indem der Parteisekretär und Präsident der Republik ins Pantheon der rumänischen „Helden” erhoben wurde. Man beschrieb ihn als natürlichen Nachfolger von Burebista, Decebalus und Ștefan dem Großen und seine Amtszeit wurde die „Goldene Epoche” genannt.

Zum ideologischen Druck kam in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre die internationale Ölkrise hinzu, sodass man bald um Grundnahrungsmittel Schlange stehen musste. Um das Scheitern der sozialistischen Wirtschaft zu vertuschen, führte man das Prinzip der „Wissenschaftlichkeit" in der Ernährung ein. Nach diesem Prinzip sollten alle BürgerInnen eine bestimmte Menge an Nahrungsmitteln pro Tag oder pro Woche bekommen, damit sie nicht durch willkürliches Essen ihre Gesundheit gefährdeten. Was die Erziehung der Jugend betraf, bestanden die Behörden auf der „Erziehung durch und für Arbeit". Jede Person im Alter von über 17 Jahren, die nicht weiter studieren wollte, musste somit einen Arbeitsplatz finden. Wenn das nicht der Fall war, wurden die jungen Leute als „Parasiten" eingestuft und entsprechend bestraft.

Um die „rumänische Volkskunst" und den Personenkult um das Ehepaar Ceaușescu zu propagieren, wurde das nationale Festival *Cântarea României* ins Leben gerufen. Jede Institution und jeder Betrieb hatte ein Ensemble, eine Tänzergruppe oder eine Band, die an der lokalen, regionalen und ggf. auch nationalen Phase des Festivals teilnahm. Neben Kunst war nach dem Motto *mens sana in corpore sano* auch Sport ein wichtiges Thema für das Regime. Zu diesem Zweck wurden ebenfalls regionale und nationale Wettbewerbe organisiert, unter denen *Daciada* der bekannteste war.

Nach sowjetischem Muster war die kommunistische Jugend schon in der Zwischenkriegszeit im Verband der Kommunistischen Jugend (VKJ) organisiert. Am Ende der 1970er und in den 1980er Jahren mussten alle Kinder und Jugendlichen in die Teilorganisationen des Verbandes eingebunden werden. Für die Kinder im Kindergarten gab es die „Falken des Vaterlandes", in der Grundschule gehörte man den „Pionieren" an, während man im Lyzeum und bis zum Alter von 25 Jahren in den VKJ eingeschrieben wurde. Diese Institutionen hatten die Funktion, die Kinder und Jugendlichen ideologisch, sozial und kulturell zu erziehen. Sowohl die schulische Aktivität als auch der Sport und die Freizeit sollten durch die Repräsentanten dieser Organisationen kontrolliert werden.

Wie es Gorbatschow jedoch in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre für die UdSSR formulierte, war der VKJ auch in Rumänien eine Straße, auf der die Führung in die eine Richtung ging und die Mitglieder in die entgegengesetzte Richtung. Außer für die Jugendlichen, die innerhalb der Partei Karriere machen wollten und sich aus diesem Grund in die Aktivitäten des VKJ einbrachten, galt seine Tätigkeit den meisten als langweilig und als Zeitverschwendung. Sowohl in den Sitzungen des VKJ als auch in der Presse und im Fernsehen sprach man von

den Errungenschaften der „Goldenen Epoche", während sich die materielle Lage im Land verschlechterte.

Im Jahr 1982 traf die Regierung die Entscheidung, die gesamten Auslandsschulden zu tilgen, sodass die Versorgungslage der Bevölkerung in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre einen kritischen Punkt erreichte. Dies wirkte sich in den verschiedenen Regionen des Landes und den einzelnen Bevölkerungs-„Kategorien" unterschiedlich aus. In den Universitätsstädten agierten die ausländischen Studierenden, vor allem jene aus dem Nahen Osten, als Vermittler von Konsumgütern. Ihre Beziehungen zu den einheimischen Studierenden waren jedoch nicht nur wirtschaftlicher Natur; es bildeten sich auch lang anhaltende Freundschaften und Liebesbeziehungen, die in Ehen mündeten. Neben dem besseren Zugang zu Konsumgütern erfreuten sich die Jugendlichen in den Großstädten auch eines reicheren kulturellen Angebots. Die *videoteci* (Videotheken) waren in den 1980ern die einzige Möglichkeit, westliche Filme und Konzerte internationaler Rockbands zu sehen. Personen mit Beziehungen im Parteiapparat konnten Farbfernseher und Videorekorder kaufen bzw. Filme aus dem Ausland importieren und Filmabende bei sich zuhause organisieren. Dafür zahlte man fast das Zehnfache einer Kinokarte. Neben Filmen mit Bruce Lee und Konzerten von Bands wie *Dire Straits*, *Queen*, *Uriah Heep* usw. waren auch Erotikfilme sehr beliebt. Oft nahmen sogar die lokalen Behörden an solchen Filmabenden teil. Zudem trafen sich die Studierenden in Diskos, die in den Clubräumen der Universitäten oder in den Mensen organisiert wurden.

In den kleinen Städten und in den Dörfern stand den Jugendlichen ein bescheideneres kulturelles und materielles Angebot zur Verfügung. Die Beziehungen und die finanzielle Situation der Eltern waren hier ausschlaggebend, wenn man sich eine neue Jeans wünschte, einen Kassettenrekorder brauchte oder den Militärdienst mildern wollte. Jugendliche aus Familien von Ärzten, Anwälten oder Parteikadern sowie solche, die Verwandte oder Freunde im Ausland hatten, erfreuten sich eines besseren Zugangs zu den Konsumgütern, die sie für die Äußerung ihrer Individualität benötigten. Turnschuhe, Zeitschriften, Poster, Armbänder und andere Accessoires, aber vor allem das Kultobjekt, die Jeans, wurden von so gut wie jedem Teenager begehrt. In den kleinen Städten Siebenbürgens spielten die sächsischen und magyarischen Jugendlichen oft die Rolle der Vermittler zwischen der westlichen Kultur, die sie von den Verwandten mitbekamen, und der rumänischen Jugend. Darüber hinaus hatten Jugendliche aus besser gestellten Familien meistens ein eigenes Zimmer, also einen privaten Raum, wo sie *Radio Free Europe* hören und Freunde einladen konnten.

Jugendlichen vom Land, die in die Stadt ins Lyzeum gingen oder dort eine Arbeitsstelle bekamen, blieb der Luxus eines eigenen Zimmers verwehrt. Sie wohnten hauptsächlich in Schüler- oder Arbeiterheimen unter schlechten hygienischen Bedingungen. Die Arbeiterheime befanden sich am Rande der Städte und boten wenig Freizeitaktivitäten, sodass sich hier oft delinquente Gruppen bildeten. Diese beschädigten die Heime, spielten verbotene Glücksspiele und belästigten die jungen Arbeiterinnen. Die Journalisten des zentralen Presseorgans für die Jugend berichteten immer wieder über Probleme in den Arbeiterheimen und machten die lokalen VKJ-Kader, die selbst junge Leute waren, dafür verantwortlich. Diese hatten die Pflicht, kulturelle Programme für die Arbeiter anzubieten und für die Einhaltung der Heimregeln zu sorgen.

Nicht nur soziale und geographische, sondern auch geschlechtsspezifische Unterschiede prägten das Leben der Jugendlichen. Trotz der Tatsache, dass die Gleichstellung der Frauen schon 1947 gesetzlich verankert wurde, gab es bis zum Ende der Sozialistischen Republik wenige Frauen in Führungspositionen des Staates und der Partei. Ceaușescus Vorgänger, Gheorghe Gheorghiu-Dej, hatte im Jahr 1957 mit der rumänischen Gesetzestradition zur Abtreibung gebrochen und diese legalisiert. Nach weniger als zehn Jahren wurde sie jedoch durch das Dekret 770 aus dem Jahr 1966 wieder strafbar. Die Regierung verfolgte das Ziel, die Bevölkerungszahl drastisch zu erhöhen, sodass nicht nur Abtreibungen, sondern auch Verhütungsmittel jeglicher Art verboten waren. Dies prägte vor allem das Intimleben junger unverheirateter Frauen und deren Liebes- und Familienbeziehungen. Diejenigen, die in großen Städten wohnten oder Verwandte im Ausland hatten, konnten die Pille auf dem Schwarzmarkt von ausländischen Studierenden kaufen bzw. sie aus Ungarn für sich und ihre Freundinnen besorgen.

Trotz des egalitären propagandistischen Diskurses wurde den jungen Frauen schon in der Familie die Rolle zukünftiger Mütter und Hausfrauen zugewiesen. Ob auf dem Land oder in der Stadt, sie mussten nähen und kochen lernen. In der Gesellschaft, angefangen mit der Schule, wurden die Rollen der Jungen und der Mädchen bereits mit der Uniform klar definiert. Die Mädchen trugen Röcke, weiße Strümpfe und Haarband; die Jungen blaue Hosen und eine Mütze. Obwohl beide Geschlechter gleichermaßen am paramilitärischen Training im Lyzeum teilnehmen mussten, durften sich Mädchen für bestimmte Schulen nicht bewerben. Auch der lange Militärdienst in einer Militäreinheit war für die Jungen bestimmt, während Studentinnen ein paar Stunden pro Woche nach den Seminaren Schießübungen machen sollten.

Die patriarchalische Haltung gegenüber Frauen wurde auch durch subkulturelle Gruppen von Jugendlichen übernommen. So spielten die Mädchen und jungen Frauen in Rockercliquen oft die Rolle der Groupies von Amateurbands. Wenn sie als Gleichgestellte wahrgenommen werden wollten, mussten sie ein „männliches" Verhalten annehmen, das meistens durch Headbanging, Rauchen und Trinken charakterisiert war.

Aus den für das vorliegende Projekt erfassten Quellen kann festgestellt werden, dass die Subkultur der Rocker unter den Jugendlichen in Rumänien in den letzten 15 Jahren der Sozialistischen Republik am stärksten verbreitet war. Der begrenzte Zugang zu Informationsmaterial führte zur Bildung einer hybriden Subkultur, die sowohl *Psychedelic* und *Hard Rock*, als auch *Punk* und *Heavy Metal* vereinte. Die Ethnologin Alexandra Tătăran spricht über die *imagined community* der Rocker in Rumänien in den 1990er Jahren, doch diese konnte, wie die vorliegende Arbeit zeigt, dank *Radio Free Europe* und der Musiksendung *Metronom* schon in den 1970er Jahren entstehen.

Cornel Chiriacs Radiosendung, *Metronom* genannt, konnte nach der „Kleinen Kulturrevolution" nicht mehr von *Radio București* ausgestrahlt werden. Angesichts des zunehmenden ideologischen Drucks floh Chiriac in die BRD, wo er seine Sendung innerhalb der rumänischen Abteilung von *Radio Free Europe* fortsetzte. Nach seinem Tod 1976 wurde die Sendung nicht eingestellt, sondern von Radu Maltopol übernommen. Unter den rumänischen Rockfans wurde die Sendung bald zum Kult. Sie wurde regelmäßig gehört und man nahm die Musik für private Partys auf, obwohl die Qualität der Übertragung oft sehr schlecht war. Sowohl Mädchen als auch Jungen schrieben unter Pseudonymen Briefe an Chiriac bzw. an Maltopol und widmeten Lieder ihren Freunden und der Gemeinschaft der *metronomiști* oder *metaliști.* Neben dem Hören dieser Sendung und dem Kontakt durch Briefe war die Ablehnung der Diskomusik ein weiteres Charakteristikum dieser Subkultur. Durch suggestive Lieder wie *The Prisoner* oder *The Wall* äußerten Jugendliche ihre Frustration und Hoffnungslosigkeit gegenüber dem Regime und der Elterngeneration.

Fotos und Berichte aus den Dossiers der *Securitate* zeigen, welchen Kleidungsstil die Rockfans bevorzugten. Selbstbemalte und selbstgenähte Kleidungsstücke mit Namen von Bands wie *AC/DC, Sex Pistols* oder *Pink Floyd*, Totenköpfe und manchmal sogar Anhänger in Form von Waffen kommen in den Quellen vor. Jugendliche mit Verwandten im Ausland, wie Angehörige der „deutschen" und der „magyarischen" Minderheit, trugen zudem auch Lederarmbänder, Lederjacken, „echte" Jeans und Schminke, wie auf der oben erwähnten Aufnahme des

Konzerts der Band *Rocky* zu sehen ist. Längere Haare waren ein weiteres Charakteristikum der Rocker; man konnte sie aber als Schüler nur in den Ferien wachsen lassen. Sobald die Schule anfing, musste man sie entweder stutzen oder geschickt zusammenbinden. Anders als in anderen sozialistischen Ländern und im Westen waren die *Rocker* oder *Punks* nicht als Gruppe in der Öffentlichkeit zu sehen. In der Schule musste man die Schuluniform tragen, an der Universität und am Arbeitsplatz gepflegt auftreten. Nur bei privaten Partys oder auf Konzerten, vor allem bei den Shows des *Cenaclul Flacăra*, konnte man sich im gewünschten Stil kleiden.

Der Kunstkreis „Die Flamme" (*Cenaclul Flacăra*) wurde vom sogenannten Hofdichter Ceaușescus 1973 ins Leben gerufen. Adrian Păunescu erkannte das Bedürfnis der Jugend nach einem Rahmen, wo sie dem ideologischen und disziplinären Druck des Alltags entfliehen konnte. Dementsprechend sammelte er zahlreiche Musiker und Künstler um sich und organisierte Aufführungen im ganzen Land. Während der Shows komponierte und rezitierte er Gedichte, die von seiner Band und vom Publikum nachgesungen wurden. Auf der Bühne las er auch Briefe von Fans vor und kritisierte oft die Ordnungsbehörden, die bei den Aufführungen intervenierten. Die auftretenden Musiker, vor allem junge Männer, trugen Jeans und lange Haare und spielten Rock und Folk. Auch der „Volksmusik" wurde eine wichtige Rolle eingeräumt. Tanzensembles von Kindern und junge „Volksmusik"-Sänger traten oft bei den Shows auf.

Obwohl heute als „rumänisches Woodstock" erinnert, wo sich Jugendliche frei fühlten und ihre subkulturellen Tendenzen durch Kleidung und Tanz äußern konnten, hatte der Inhalt der Gedichte und Lieder einen stark nationalistischen Charakter. Păunescu wollte die rumänische Jugend patriotisch erziehen, um sie von der westlichen Kultur fernzuhalten. Er nannte die Jugendlichen „Generation in Jeans" und vermittelte durch seine Kritik an den lokalen Behörden – nie an Ceaușescu! – den Eindruck einer gewissen Redefreiheit. Um seine Person herum bildete sich bald ein nicht erzwungener Personenkult. Die Jugendlichen brachten zu seinen Auftritten selbstgemachte Transparente mit seinem Namen mit und tobten los, sobald er auf die Bühne kam. Er wurde zum Pendant eines internationalen Rockstars und stellte somit eine Gefahr für das Regime dar, wie in den Berichten der *Securitate* zu lesen ist. Unter dem Vorwand eines Unfalls während einer Aufführung im Jahr 1985 wurden die Shows verboten. Păunescu durfte weiterhin publizieren, verlor aber seine Rolle als Mentor der Jugend.

Anders als in Rumänien konnten sich in Ungarn, der DDR und Polen am Anfang der 1980er Jahre kritische Jugendgruppen bilden. Ungarns Grenze mit dem Westen, die Offenheit der

polnischen Küstenstädte und die geographische, linguistische und kulturelle Nähe der DDR zur BRD prägten den Werdegang dieser sozialistischen Länder entscheidend, was sich auch in ihrer Jugendpolitik spiegelte. Während sich Rumänien außenpolitisch immer stärker isolierte und auch die Bruderstaaten, vor allem Ungarn, als feindlich gesinnt betrachtete, wurde der ideologische Druck in den oben genannten Ländern zunehmend reduziert, vor allem was die Jugendkultur betraf. Somit konnte sich im Budapester Untergrund eine äußert aggressive Punkszene bilden, mit Bands, die nicht nur die Politik der eigenen sozialistischen Regierung kritisierten, sondern auch den rumänischen Diktator Ceaușescu und seine Haltung gegenüber Siebenbürgen und der „magyarischen" Minderheit. Als aus Jugoslawien Signale kamen, dass man die Rockszene unter Kontrolle halten sollte, wurden die Punkbands verboten und ihre Mitglieder teilweise verhaftet.

In Polen löste die Ausrufung des Kriegsrechts ebenfalls eine zivile Opposition gegen Jaruzelski aus. Punks trafen sich bei jährlichen Punkfestivals, trugen Lederjacken, Embleme mit Inschriften wie *No Future*, *Anarchy* und *Peace* und frisierten sich mit Zuckerwasser ihre Haare zu Spießen. Auch in der DDR radikalisierten sich die Jugendlichen und bildeten faschistische und rassistische Banden, die sich mit Swastiken und anderen provozierenden Symbolen in der Öffentlichkeit zeigten.

In Rumänien wurden mit dem Verbot des *Cenaclul Flacăra* die Möglichkeiten der Äußerung in der Öffentlichkeit stark eingeschränkt. Konzerte ausländischer Stars wie *Dire Straits*, *Santana*, *Bruce Springsteen* und *Iron Maiden*, die in Polen, Ungarn und der DDR in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre stattfanden, blieben hier unbekannt. Die Jugendlichen sammelten sich jedoch bei Aufführungen lokaler Rockbands, die die westlichen Stars imitierten. Hier wurden Lieder wie *Breaking the Law* gespielt, in deutsch- und ungarischsprachigen Kreisen aber auch Nummern der österreichischen Band *EAV* oder der ungarischen Band *Edda*. Die Bandmitglieder trugen Lederarmbänder und T-Shirts mit Totenköpfen, aber auch Handschellen, wie sie es bei ihren Idolen gesehen hatten.

Interessant zu beobachten ist, dass die Texte der Lieder eigentlich keine Rolle spielten, wie auch die für die vorliegende Arbeit befragten Interviewpartner zugaben. Englischsprachige Lieder sang man oft nach Gehör, weil man den Text nicht verstand. Dementsprechend verloren Nummern wie *Breaking the Law* ihren eigentlichen Protestcharakter. Nichtsdestotrotz waren der aggressive Ton des *Heavy Metal* und das Headbanging eine Möglichkeit, sowohl bewusste als auch unbewusste Frustration zu äußern. Musik hören, über die Bands reden und neue

Nummern aus *Radio Free Europe* aufnehmen waren die Hauptbeschäftigungen der Rocker in ihrer Freizeit, die oft individuell oder in Gruppen Musikwünsche an den Radiosender sandten. Das bedeutete, dass man einen relativ sicheren Weg finden musste, um die Briefe abschicken zu können. Oft wurden mehrere Exemplare eines Briefes auf verschiedenen Wegen geschickt, damit die Wahrscheinlichkeit stieg, dass dieser den Sender erreichte. Man sandte sie über Verwandte, die im Ausland lebten und zu Besuch gekommen waren, über ausländische Studierende oder Diplomaten, wenn man solche kannte, oder gab sie anderen privilegierten Personen (zum Beispiel den eigenen Eltern), die in den Westen reisen durften. Um der Kontrolle an der Grenze zu entgehen, wurden die Briefe gut versteckt, wie zum Beispiel in einer Zahnpastatube, wie sich ein Interviewpartner erinnert.

In den letzten 15 Jahren der Sozialistischen Republik fand die Jugend unterschiedliche Wege, dem „grauen Alltag" (Boia) zu entfliehen. Abhängig vom sozialen Status ihrer Eltern, von dem Teil des Landes, in dem sie sich befanden, und vom Geschlecht entwickelten sich „delinquente" und „ästhetische", aber auch religiöse und esoterische Subkulturen. Neben der Zugehörigkeit zu religiösen Sekten, wie den Zeugen Jehovas oder den Baptisten, oder dem Praktizieren von Yoga – beides Phänomene, die von Wissenschaftlern bereits erforscht wurden – war die ästhetische Subkultur der Rocker unter der Jugend in Rumänien stark verbreitet. Sowohl Schüler als auch Studierende und junge Arbeiter hörten die Sendung *Metronom* auf *Radio Free Europe*, schrieben Briefe mit Widmungen, ließen sich die Haare wachsen und malten Totenköpfe auf ihre Kleider, um ihren Idolen zu ähneln. Bilder von diesen konnten sie nur in den von Verwandten und auf dem Schwarzmarkt geschmuggelten ausländischen Zeitschriften oder bei privaten Filmabenden sehen.

Durch den Generationskonflikt mit den Erwachsenen, ob Eltern oder Behörden, die „aggressive" Musikrichtungen wie *Punk* oder *Heavy Metal* ablehnten, konnten Gruppen von *Punks* oder *Metalheads* nicht in der Öffentlichkeit auftreten. Als solche ließen sich Jugendliche nur bei privaten Partys oder bei Aufführungen des *Cenaclul Flacăra* erkennen. Zudem konnten sie ihre Lieblingsbands nur auf *Radio Free Europe* hören, sodass die meisten dieser Jugendlichen an bestimmten Tagen und zu bestimmten Uhrzeiten, individuell oder im Freundeskreis die Sendungen hörten. Das trug zur Bildung einer *imagined community* bei, deren Mitglieder durch die gemeinsame Lieblingsmusik, die Ablehnung anderer Musikrichtungen und die geteilte Frustration, sich in der Öffentlichkeit nicht als Gemeinschaft zeigen zu dürfen, ein gewisses Zusammengehörigkeitsgefühl entwickelten. Jenen, denen das Entfliehen aus dem Alltag durch Musik nicht reichte und die nicht legal emigrieren konnten,

schmiedeten Fluchtpläne und schrieben aus der „Freiheit“ an *Radio Free Europe*, um ihre Leidensgenossen durch entsprechende Liedwidmungen zu ermuntern.

Trotz der Propaganda und der Behauptung Ceaușescus, dass es in Rumänien keine unzufriedenen Jugendgruppen gäbe, die sich zu Subkulturen nach westlichem Vorbild entwickeln könnten, kann schlussfolgert werden, dass sich die meisten Jugendlichen in Rumänien im sozialistischen ideologischen Diskurs nicht wiederfanden. Obwohl der Zugang zu westlichem Informationsmaterial erschwert wurde, galten ausländische Stars und Moderichtungen als Vorbilder für die Entwicklung des *Eigen-Sinns* vieler rumänischer Jugendlicher. Unter ihnen verbrachten die Rocker einen erheblichen Teil ihrer Freizeit damit, Musik zu hören, diese aufzunehmen, Briefe zu schreiben und die Kleidung für die nächste Party oder das nächste Konzert vorzubereiten. Die Bedeutung der westlichen Rockmusik für den *Eigen-Sinn* der damaligen Jugendlichen spiegelt sich auch in den Erinnerungen der heutigen Erwachsenen, die ihr Verbot als Grund für die Teilnahme an den Ereignissen im Dezember 1989 angeben: „Wenn die Musik wieder verboten wird, findest du mich auf der Straße.“[1]

[1] Alexandra-Maria Colța, „În Focșani, Revoluția s-a petrecut pe 22 decembrie, între orele 13 și 18. După aceea au pus scaunul în ușă și-au închis”, in Zoltán Rostás, Florentina Țone (Hgg.), Tânăr student caut revoluționar, Bd. 1, București, 2011, 141-158, 157.